

**Abonnementspreis  
pro Quartal 1 Mark.**  
Inserate die gesp. Zeitschrift 20 Pf.  
Beilagen nach Uebereinkommen.



|         |                                 |                                 |   |            |
|---------|---------------------------------|---------------------------------|---|------------|
| Nr. 24. | Redaktion:<br>Poststraße Nr. 7. | Breslau, den 11. Dezember 1907. | Inseraten-Nachnahme:<br>Zeitungs-Druckerei-Gesellschaft,<br>c. w. m. b. H., Tauschplatz 49. | 53. Jahrg. |
|---------|---------------------------------|---------------------------------|---|------------|

Inhalt: Wie soll der Lehrmeister auf die Erziehung seiner Lehrlinge wirken? — Zu „Gewerblicher Unterricht“. — Handwerk und Krankenversicherung. — Wie erwirbt und erhält man seine Kundschaft am besten und billigsten? Die Weihnachtsgratifikation. — Das Mahnverfahren. — kleine Mitteilungen. — Literatur.

### Wie soll der Lehrmeister auf die Erziehung seines Lehrlings wirken?

Von C. Schwarz-Gübel.

Wann? Weiter werden für diese Frage nur die leicht begreifliche Antwort zur Hand haben. „Das ist doch so selbstverständlich genug, daß es dieser Frage kaum bedürfte.“ Doch „nein!“ muß ich lachen und lieber nochmals nein, dem ist nicht so. Nur sehr wenige Schreiwörter sind immer der Verpflichtung eingedenk, auf die sie bei Annahme eines Lehrlings eingegangen sind. Gar mancher Weiter sündigt da, erst zwar unversehrt, bei der Herabwindung des Nachwuchses für sein Gewerbe. Bei der Beibringung der sachlichen Kenntniß wird die erzieherische Verpflichtung gar so leicht vergessen. Wohl ist es zutreffend, daß bei der Lehrlingserziehung heute viele erwähnende Punkte in der Erziehung freizeit; denen will nur daran, daß sich das Leben unserer Handwerbskinder aus dem reinen Schicksal herausheben und sich zu einem selbständigen, selbständigen Leben erheben und Erheben, alles Gode und Gode, in dem alles ziehen, bei denen die Jugend schon zu einem Fanatismus erzogen wird, der für alle edle Bewegungen im Menschen unzugänglich ist. Fortzulegen ist hiergegen nicht, daß auch bei solchen Elementen der Lehrmeister ein gut Teil für die bessere Durchbildung auch in moralischer und sittlicher Beziehung beitragen kann. Haben wir erst einmal solche Erfolge zu verzeichnen, dann ist dem Handwerk schon ein gut Stück geschloffen. Und es ist wirklich nicht so schwer und unerfüllbar, auch erzieherisch auf den Lehrling einzuwirken, nur auf das „Wie“ kommt es freilich immer an. Wenn der Knabe der Schule entwaichen ist, wenn er das Elternhaus verlassen hat und einem Lehrmeister übergeben wird, so bezeichnet dieses gewiß einen der wichtigsten Lebensabschnitte für den Knaben. Und in dem jungen Menschen hier wird der Baugon, wenn derselbe in seinem vollen Wachstum in einen anderen Boden versetzt wird. Er muß nach solchen Mordungen recht gehen und recht leben, aber nicht zu seinem Schicksal verzogen werden. Der Weiter muß also auch den Lehrling in seiner Entwicklung in moralischer Hinsicht scharf beobachten und ihn zu einem brauchbaren Stübe

der menschliche Gesellschaft erziehen. Der Adel der Gegenwart, der über allem können, allem Genuß und Talent steht, muß in dem jungen Buirgen wachgerufen werden. Der Lehrling muß sich jeder Würde als Mensch bewußt sein und muß dahin erziehen werden, daß er mit der Achtung, die er seinem Lehrvater entgegenbringt, auch sich selbst achten lernt und zu einem Standesbewußtsein erwacht. Das erfolgreiche Buirten auf erzieherischem Gebiete ist mitnichten nicht so ganz einfach, und es muß wohl zugegeben werden, daß nicht alle Handwerksmeister für eine solche erzieherische Arbeit geeignet sind. Ich habe selbst in meinem Leben vielfach die Erfahrung machen müssen, daß Handwerksmeister, oder Lehrherren, und auch Lehrer an Gewerbe- und Fachschulen, ihren Jünglingen sehr wohl in ihrem ganz Tüchtigen boten, als Lehrer jedoch erzieherisch wenig zu thun hatten. Und das ist die Ursache, daß erzieherisches Gebiete ist eine ansehnliche Verlorenheit. Ich darf aber nicht zu den kleinen Künsten greifen werden, welche ein Mensch besitzt. Betrachten wir nun einmal die Gegenwart in der Völkergesetzgebung bei den verschiedenen Völkern. Die kleine Klagen klingen da an unser Ohr. Die meisten solcher Unzufriedenheiten wären leicht zu vermeiden gewesen, wenn der Meister im richtigen Augenblicke etwas besser aufgepaßt hätte. Er soll eben voll und ganz die Stelle des Vaters vertreten und sich stets seiner Pflicht in allen Punkten bewußt sein. Im rechten Augenblicke aufpassen und bloß, sowie auch Tadel auswaschen, das sind wichtige Momente bei der Erziehung. Ein solches Handwerksgepräch lautet sehr richtig: „Was beim ersten Aufguck verдорben ist, läßt sich später wieder wert machen“. Dieses Sprichwort kann auch für die Völkergesetzgebung zutreffen. Im rechten Augenblicke dieses Völkungs nicht gleich die Augen offen haben und nicht aufpassen, das ist die Ursache, daß wir so viele Völkungen haben, die nicht mehr zu retten sind. Im rechten Augenblicke muß dem Völkern ein, das ist ungemein wichtig für die Erziehung. Der Meister muß sich stets dem Völkung gegenüber eine Stellung zu erhalten wissen. Achtung und Liebe, sie sind die wichtigsten Faktoren, die bei der Erziehung stets streng auseinandergehalten werden müssen. Die Reue und Sonnenlichtigkeit richtig abgemessen dem jungen Baume für seine Entfaltung unentbehrlich steht, so muß auch

der junge Mensch mit Liebe und Strenge erzogen werden, doch jedes zu seiner Zeit. Zu viel Liebe und zu wenig Strenge wäre nicht zweckmäßig zur Erreichung einer guten Erziehung, ebenso wie auch das Gegenteilige schaden könnte. Der eine Teil kann nicht ohne den anderen erfolgreich wirken, darum ist es Aufgabe des Erziehers, beides richtig abzumessen zur rechten Zeit auszuüben. Dieses ist seine vornehmste Pflicht. Man kann durch allzu große Strenge, aber auch durch übermäßig viel Liebe und eine große Vertrauenslosigkeit ungewünschte Erfahrungen in der Erziehung machen. Der Lehrer muß vor allem stets strenge auf die pünktliche, unbedingte Durchführung der von ihm erteilten Befehle halten, er darf nichts übersehen und nichts durchslüpfen lassen. Ein unbedingter Gehorsam muß verlangt werden, und die geringste Gehorsamsverweigerung, sei sie auch nur leise angedeutet, muß ganz energisch geahndet werden. Ist aber der Lehrling folgsam, fleißig, und zeigt er stets ein offenes, freundliches und zuvorkommendes Wesen, so soll der Meister auch mit einem Kob nicht zurückhalten. Ein freundliches Wort bei passender Gelegenheit bringt dem jungen Jünglinge neue Lust und Liebe zu seinem Beruf, das kräftigt ihn zu neuen Schritten und Streben. Eine solche Erziehungsmethode erfordert eine eigene Energie und eine große, unermüdbare Ausdauer für den Lehrer, dafür bietet sie auch in den meisten Fällen die sichere Gewähr für einen guten, erfreulichen Erfolg. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß bei der denkbar gewissenhaftesten Erziehungsmethode an zwei Lehrlingen sehr verschiedene Resultate erzielt wurden. Der eine der Jünglinge erwies sich sehr bald als dankbar und suchte seinen Lehrmeister durch edle Charaktereigenschaften und gute Leistungen zu erfreuen, der andere dagegen war ein lieblicher, unfreudlicher Mensch und in seinem Beruf ein Stümper geblieben. Ohne Frage ist hier die Ursache in der natürlichen Veranlagung und in der verschiedenen Entwicklung der von der Natur dem jungen Menschen mitgegebenen Kräfte zu finden. Diese Kräfte in ihrem ersten Ausprufen genau zu beobachten und nach ihren Eigenschaften zu behandeln, muß die heilige Aufgabe des Erziehers sein; er muß es stets als seine vornehmste Pflicht empfinden, alle guten und edlen Erziehungselemente bei seinen Jünglingen zu fördern und alle niedrigen und schlechten Bestrebungen gleich bei ihrem ersten Ausfluten zu unterdrücken. Wir müssen uns als Erzieher dessen bewußt sein, daß wir in unseren Lehrlingen keine anderen Früchte ernten können als solche, die notwendig kommen müßten, weil sie die Natur nicht anders zuließe, wie sehr wir uns auch bemühen, auf die Entwicklung einzuwirken. So können wir auch bei der Pflanze niemals andere Kräfte zur Entwicklung bringen, als die in die Erde verankert.

Aus dieser Folgerung erwächst der wichtige Grundsatz: „Wäre den Jüngling auf seine moralischen und geistigen Veranlagungen, bevor du denselben als Lehrling aufnimmst!“ Der Meister muß genau prüfen, ob der sich ihm anbietende junge Mann auch wirklich als Lehrling für sein Geschäft paßt, oder ob er in des Meisters Fußstapfen treten kann. Sind die körperlichen und geistigen Veranlagungen zu schwach, so wird der Lehrling zurückbleiben und langt überhaupt für kein Handwerk. Solche Elemente können dem Handwerke nur Schaden und sind ein unfähiges Hindernis für eine freie Entwicklung zu dem vielfach verlorenen Selbstbewußtsein, dem berechtigten Selbstgefühl, das jede Lieberhebung mit Würde zurückweist. Mit dem Wiedererwachen dieses Selbstgefühles wäre dem Handwerk schon ein gut Teil gelassen zur Hebung seines Standes. Wir dürfen somit im Handwerk, soll es neben der mächtigen Großindustrie weiter bestehen bleiben, nur solche Lehrlinge zu haben, von denen man erwarten kann, daß sie die Anforderungen des Handwerksberufes im vollen Maße erfüllen werden.

(„Nützliche Gewerbebeziehung“.)

## Zu „Gewerblicher Unterricht“ \*)

hat Ihre Nr. 22 drei Artikel an die Spitze gesetzt, deren Wert auf für und wider nur dann richtig verstanden wird, wenn vom Fachmann im Handwerk die vertretene pädagogische Seite selbst gegenübergestellt wird.

Vor allen Dingen halte man sich doch nicht an die Tabellen, die das Schicksal so vieler (Geld)ten teilen, da sie trotz aller Definitioneität aller Theorien sind.

Es handelt sich um die unausbleibliche Zerrüttung des Handwerkerstandes.

Es ist statisch festgestellt, daß die Eltern ihre Söhne nicht mehr ein Handwerk wollen lernen lassen und daß die besseren Meister, auf die es ankommt, sich nicht mehr mit Lehrlingen besaffen wollen.

Gegen diese Tatsache, die seit Jahren spielt, gibt es keinerlei andere Gründe als die, daß die Eltern angeblickt der steten Ermahnung von gewisser Seite und nicht minder von Eltern, Bildung und wieder Bildung außer der Lehre und dem unwillkürlich moralischen Einfluß der Zwangsschüler in den Fortbildungsschulen, in dem Handwerk keine Zukunft für ihre Söhne mehr sehen, andererseits ist die Verfügungsmasse von den Behörden, welche stets mehr ihr überflüssiges und gerade schädliches Dazwischentreten in den Lehrgang drängen, genügend, um einen Meister die Lust, Lehrlinge zu erziehen, gründlich zu verneken, da die zunehmend moralische Verschlechterung unserer Jugend nicht aus der Beschäfte ihre Würzen soll, sondern von auswärts und diese durch den bürokratischen Aufbau sanktioniert ist. So mag denn die ganze Mühe aus den Tabellenergebnissen sowie der Rechenaufgaben auf ihren prozentualen Lösungswert nach allen überhebigen traurigen Erfahrungen dem zugeschrieben sein, der freiwillig Lust dazu hat, es zu lernen. Der Jüngling, mit dem uns allen bekannten Knippen auf einer Bank zu sitzen und deren Befestigungen in fittlicher und physischer Beziehung in den Kauf nehmen zu müssen, ist denn doch eine Zumutung, die bei dem Lehrlingsmangel im Handwerk die nötige Antwort gibt.

Wer in normaler Weise ein Handwerk lernt, ist mit achtzehn Jahren ein nützliches und sogar wertvolles Mitglied im Staate. Er bildet den Grundpfeiler des Nationalwohlstandes, verteilt dann den jetzt in allen Winkeln und Berufen geachteten Mittelstand und schafft, was die große Hauptsache ist, Brod ins Land.

Mit den Bedürfnissen kommt die Einsicht und viele gleich mir erkannten also daß die Notwendigkeit des Wiederholens ihrer alten Wissenschaften.

Wer behauptet denn überhaupt sonst, daß der Handwerkerstand auf so tiefem Bildungsniveau stände, als die Regierung mit ihrem Heere von Beamten, welche den Kriegsruf „Bildung“ unter allen Umständen erschallen lassen und dabei Verberufung und Herzensbildung gänzlich ignorieren und den Lehrgang des werdenden Meisters freuzen?

„Wenn der Mensch hüngrig ist, so gebe man ihm ein Roggkorn.“ Genau so ist beiß das ganze Verfahren von oben gewesen.

Die Erziehung, daß es Leute gibt, die nichts lernen wollen, ist genau so alt wie das Gegenteil und damit redue man. Erziehen nach Schablonen ohne Rücksicht auf die Individualität, deren Hinfälligkeit oder Widerstandskraft mit den fragwürdigsten Elementen zulassen zu pferden, wo oft das Ausruhen von des Tages Arbeit bei dem körperlichen Entwicklungsgang eine viel bessere Schule wäre oder wenn er es vorzieht, im Kreise der Seinen zu bleiben, Befehlen zu befehlen oder was zu zeichnen, ist ein namenloser Mißgriff; ferner ist der Artikel „Volontaire im Handwerk“ sehr bezeichnend für das moderne Einfallslin.

\*) **Bemerkung der Redaktion:** Ohne zu dem Artikel: Zu „Gewerblicher Unterricht“, Verfasser Herr Martin Rindl sen., weiter Stellung zu nehmen, bemerken wir, daß Zwangsbildungsmaßnahmen unterteilt aus wirtschaftlichen, sozialen, politischen und sittlichen Gründen für notwendig erachtet werden.

Das muß doch lediglich Sache des Meisters sein. Es hat Leute, die Begabung haben und mit Schnelligkeit ihren Beruf erlernen, und wenn der Jüngling nach zwei oder drei Jahren so weit ist, dann nehme man ihn, wie ich es getan, in die Werkstatt und führe ihn weiter. Der Begriff Solonair will einfach heißen: Kinder demittelster Eltern für höheres Lehrgeld die Sache in kurzer Zeit beibringen. Der wird „Offizier der Arbeit“. Davon hat's schon genug. Alles zusammengefaßt, kann ich nach vierjähriger Lehrzeit einen Jungen nach zwei Jahren, wenn er sein Geistesland vererbt, freigeben und niemand hat was dagegen zu sagen. Also wäre es wohl besser gewesen, der Handwerkskammertag hätte sich damit nicht befaßt.

Zur drei. Sache:

Ein Hoch der Handwerkskammer zu Eppeln für ihren praktischen Sinn!

Martin Kimmel sen.

## Handwerk und Krankenversicherung.

(Stadtbrand verboten.)

Darüber wird bei den Handwerkern kein Streit bestehen, daß bei ihnen im Lohn beschäftigte Stellen, Lehrlinge, Arbeiter und Gehilfen, auch seine Diensthelfen, die in einem erheblichen Teile für den Gewerbebetrieb gegen fixierte Entschädigung (resp. mitentschädigung) außer ihrer Beschäftigung im Haushalte tätig sind, der Versicherungspflicht nach dem Reichs-Krankenversicherungs-Gesetz unterliegen.

Weniger klar dürfte die Versicherungspflicht für Söhne und Töchter, die im Handwerksbetriebe beschäftigt werden, zutage liegen. Zwar sind auch sie, wenn aus den Sachverhältnissen hervorgeht, daß sie Leistung, Dienste oder Arbeiter sind und die Arbeit gegen Lohn u. u. verrichtet wird, unbedingt versicherungspflichtig. In den meisten Fällen aber sprechen sich die Beteiligten (Vater und Sohn z. V.) über diesen Punkt überhaupt nicht aus, der Sohn erachtet sich vielmehr nicht als Gehilfe des Meisters, sondern als Sohn des Vaters.

Mit in einem solchen Falle der Sohn nun versicherungspflichtig und kann der Vater auf Grund des Reichs-Krankenversicherungs-Gesetzes herangezogen werden?

Hier muß man sich fragen, ob 1. die zur Versicherung nach dem Reichs-Krankenversicherungs-Gesetz pflichtig machende Beschäftigung und 2. der Lohnstand vorliegt, daß die Beschäftigung gegen Lohn oder Gehalt stattfindet. Es dreht sich also um beides. Ist beides zu bejahen, dann ist die Versicherungspflicht gegeben, wird aber eine Frage verneint, fällt sie fort. In dem Falle, wo der Sohn beim Vater arbeitet, kommt es also darauf an, die Antwort auf die Frage zu finden, ob die Beschäftigung gegen Lohn stattfindet. Wenden mag das Antworthein auf diese Frage müßig erscheinen. Wer aber weiß, wieviel Söhne früher oder später — gelegentlich oder für lange Zeit — in ihres Vaters Betrieb tätig sind, wird die Antwort als zu jeder Zeit aktuell finden.

In der Hausfrage kommt es bei dieser Angelegenheit darauf an, zu unterscheiden, ob hier § 1617 des Bürgerlichen Gesetzbuches:

„Das Kind ist, solange es dem elterlichen Hausstand angehört und von den Eltern erzogen oder unterhalten wird, verpflichtet, in einer seinen Kräften und seiner Lebensstellung entsprechenden Weise den Eltern in ihrem Hauswesen und Geschäften Dienste zu leisten,“

oder beschäftigtwerweise, wenn auch stillschweigend als selbstständig abgeklärt, ein Dienstverhältnis (§ 611 u. f. des B.G.B.) vorliegt. Dem Unterbiete des § 611 u. f. kann man bei auch Taschengeld u. u. rechnen, so daß also hieraus allein nicht gefolgert werden darf, daß das Kind — das Alter tut nichts zur Sache — im Lohnverhältnis zum Vater steht. Tritt aber hinzu, daß das Kind nur gegen ein bestimmt hohes Taschengeld bereit ist, im väterlichen Betriebe tätig zu sein, dann ist ohne Zweifel ein richtiges Lohnverhältnis als vorliegend zu erachten und die Versicherungspflicht gegeben.

Für die hier gegebene Anschauung spricht übrigens auch der § 2 des Reichs-Krankenversicherungs-Gesetzes, der in seiner Ziffer 3 ausdrücklich zwischen solchen Familienangehörigen unterscheidet, die auf Grund eines Arbeitsvertrages, und solchen, die in Hinsicht auf das Familienrecht im Betriebe tätig sind. A. E.

## Wie erwirbt und erhält man seine Kundschaft am besten und billigsten?

(Stadtbrand verboten.)

Die Grundbedingung eines erfolgreichen Wirtens des Kaufmannes ist, daß er sich eben einer umfangreichen Bildung überhaupt, insbesondere eine vorzügliche praktische Fachbildung und eine gründliche Warenkenntnis aneignet. Alle Missethete darf man getrost auf die Nichtbeachtung oder nicht genügende Würdigung dieser Eigenschaften zurückführen.

Wer billig verkaufen will, muß zunächst in der Lage sein, billig einkaufen zu können. Man kauft niemals mehr ein, als man ablegen zu können voraussetzt, vermeide sorgsam alle großen Abzugsfälle mit späten Lieferzeiten und sei eifrig demütig, das Lager so gut fortgesetzt zu unterhalten, daß Aufstellungen von Warenverrätern, die vielleicht nach der Saison zu Waren losgeschlagen werden müssen, die in gar keinem Verhältnis zu dem aus einem regulären Verkauf erzielten Gewinne stehen, vermieden werden. Der Detailkaufmann muß jederzeit in der Lage sein, den Wert und die Beschaffenheit der Waren festzustellen und darf sich niemals zum Einkauf entschließen, bevor er sich nicht in obigen Sinne — vornehmlich bei Einführung neuer Artikel — vergewissert hat. Man kaufe nach Möglichkeit gegen Kasse ein und verkaufe ebenso. Wo nicht, dort sei man bei Regulierungen sehr pünktlich und suche jede Vergünstigung voll auszunutzen. Ist der Detailkaufmann mit seinem Lieferanten im Kleinen, dann hat er vor jeder Konturrenz den Vorzug. Er hat alsdann nicht mehr nötig, sich aus Gefälligkeit zu lassen, sondern kann sich selbst zu manchem dem Mann herausfühlen. Nach möglichster Unabhängigkeit hinzutreten, sei das Ziel jedes Kaufmannes, der es mit seinem Berufe ernst meint.

Es empfiehlt sich sehr, neben dem eigentlichen Verkaufslager ein besonderes Niederlager zu unterhalten, um im Bedarfsfalle fehlende Artikel ergänzen zu können. Es soll vermieden werden, daß Waren gleicher Sorte in großen Mengen im Verkaufslager aufstauen. Das Gewünschte muß man stets leicht und sicher zur Hand haben; man wird damit so manche Kalamität aus der Welt schaffen. Es soll streng darauf geachtet werden, daß alle im Verkaufslager aufstehenden Waren mit Verkaufspreisen versehen sind. Nur zu häufig kommt es vor, daß wertvolle Sachen aus Unachtsamkeit oder Unkenntnis des Verkäufers zu Salepreisen verkauft werden. Vorgelegte Waren lasse man sich eifrigst auf ihren Bestimmungenplatz wegzuräumen. Durch das Umherliegen der Ware wird nicht nur das Kaufmännische gewöhnlicher Artikel erwidert, sondern die Ware wird gerüßelt und verliert an Aussehen, wenn nicht gar an jedem Wert. Man vergesse vor allem nicht, daß es für einen Kaufmann sehr wichtig ist, in den einschlägigen Artikeln ein gutes Sortiment zu unterhalten.

Die Schaufensterauslagen müssen oft erneuert werden. Ich halte es für empfehlenswert, die im Schaufenster ausgestellten Waren nicht mit Breisen zu verheben. Es wird dadurch so manche Täuschung unterbleiben. Ferner je der solche Kaufmann bestrebt, aus seinem Geschäft Schlenderrarbeit und Schlenderrpreise fernzuhalten.

Heile Verkaufspreise sind heutzutage wohl überall eingeführt. Kommt es aber einmal vor, daß trotz der selten Breise ein Nachlaß begehrt wird, dann willfahre man, zumal wenn es sich nur um einige Pfennige handelt. Ein feines Prinzip ist eine sehr schöne Sache, es soll aber nicht zum Toga werden, von dem nicht abzugeben man sich verpflichtet fühlt. Das ist verkehrt! Man soll nicht zu einseitig sein. Was bei großen Warenhäusern angeht, ist nicht immer bei einem Kleinkaufmann anzuwenden.

Man vermeide beim Verkauf jede schwaghafte Aufdringlichkeit, die heute leider noch so viel geübt wird; man sei dem Kunden gegenüber vielmehr bestimmt und höflich und lade ihn die Eigenschaften der Waren in einem solchen Maße zu zeigen, in einer solch bereiten und gefälligen Form, daß er nicht nur von den Vorzügen der Waren überzeugt wird, sondern auch die kaufmännliche Liebereigenschaft des Verkäufers anerkennt. Man mache niemals ein unwilliges Gesicht, wenn der Kunde einmal nichts gekauft hat. Er kann sehr bald wiederkommen; er kommt aber niemals wieder, wenn er unförmlich behandelt worden ist. Viel eher geht er zu Konkurrenten, auch wenn er überzeugt ist, daßelbst unvorteilhafter bebient zu werden. Die taufenden Gegenstände müssen stets sauber und gut verpackt werden; überhaupt lade man jede Kladderlei vom Kunden fernzuhalten. Es wird stets eine dankbare Anerkennung dafür haben. Oft lassen sich mit solchen unscheinbaren Leistungen mehr Erfolge erzielen, als vielfach angenommen wird. Es empfiehlt sich sehr, illustrierte Prospekte, Empfehlungskarten und dgl. anzuerkennen und diese den Kunden direkt ins Haus zu übermitteln. Vorwiegend bei Saisonwaren und -Ende, größeren Feiertagen usw. haben solche Anzeigen den unbestreitbaren Vorzug, daß sie in gefälliger Form und ohne Liebertreibung verfaßt sind. Man kommt dadurch mit dem Publikum in eine direkte Verbindung, die am Orte durchaus nicht zu unterschätzen ist.

Von wesentlicher Bedeutung für ein Detailgeschäft ist ferner ein tüchtiges Personal. Man gebe lieber dafür mehr aus, halte sich gelehrte Kaufleute und spare nicht unter Verwendung der sog. „Kuriusgebildeten“. Der Erfolg in ersterem Falle dürfte ebenso groß sein, wie der Schaden in letzterem. Auch der stete Wechsel mit dem Personal bringt für ein Ladengeschäft viele Nachteile. Gerade dabei umflutet hat sehr viel dazu beigetragen, den Kleinhandel zu diskreditieren. Mangel an Fachbildung und Geschäftsgewandtheit, Mangel an Organisationsstalent und die unvorteilhafte Arbeit gegenüber neuzutreffenden Wettbewerbern seien als genug den Anfang zum Ruin. Die größtenteils Vorzüge einer geordneten Geschäftsführung brauche ich wohl nicht noch besonders hervorzuheben, obwohl gerade darin von den Kleinfachleuten oft gesündigt wird. Es ist ein sehr schlechter Trost, zu behaupten, man sei bis da und dahin „auch so“ durchgekommen und werde auch weiter bestehen. Man vergesse aber, sich zu fragen, um wie viel weiter man gekommen wäre, wenn man alle vorhandenen Ertragsmöglichkeiten richtig ausgenutzt hätte. Zu jeder Zeit einen klaren Ueberblick über den Vermögensstand und die Entwidlung des Geschäftes zu haben, ist jedenfalls ein so wichtiger Faktor für den Kaufmann, daß jede Verhinderung an diesem erwiesenermaßen nicht nur direkten Schaden zufügt, sondern auch bei einem neuzutreffenden Kaufmann nicht schwer genug gerügt werden kann.

Hilfens Jontat.

## Die Weihnachtsgratifikation.

Nachdruck verboten.

Die Frage nach der rechtlichen Natur der Weihnachtsgratifikation, bezw. der Gratifikationen im allgemeinen, ist wichtig genug für Chef und Angestellte, um betrachtet zu werden; hat doch diese Frage nach der rechtlichen Natur, wie die Entschiedenheit der Berichtsbüro belegen, schon oft zu Komplikationen geführt.

Zunächst müssen zwei grundverschiedene Arten von Gratifikationen unterschieden werden; grundverschieden nicht als Gratifikation, sondern nach ihrer rechtlichen Natur. Diese beiden Arten sind:

1. jene Gratifikation, die der Chef dem eigenen Angestellten zuwendet und

2. jene Gratifikation, die der Chef — in diesem Falle meist als Vorgesetzter auftretend — einem im fremden Geschäft tätigen Angestellten als Anerkennung zuwendet.

Reiben wir zunächst bei der ersten Art: Als festes und mithin versicherbares Einkommen gilt eine Gratifikation dann, wenn sie bei dem Engagement, bezw. bei der Festlegung der Gehalts-Frage abgeprochen, also zugelegt wurde. Wird eine solche zugelegte Gratifikation — gleichviel, ob der Betrag der „Vergütung“ von vornherein festgelegt wurde, oder als schwebend dem jeweils freien Ermessen offen gestellt blieb — vom Chef, oder dem, der sie zuzugle, verweigert, so kann der geschädigte Empfangsberechtigte klagen, gleichwie er dies bei einer widerrechtlich vorenthaltenen Gehaltszahlung tun kann und wird.

Oft wird vereinbart, daß bei erwiesener guter Führung und befriedigender Leistung eine Gratifikation oder auch ein Guthaben zugeteilt werden soll. Der Begriff nun, der hinsichtlich „guter Führung“ und „befriedigender Leistung“ herrschen kann, ist unendlich dehnbar. Der Empfänger kann sein bestes Können, sein bestes Willen darangesetzt haben und kraft dieses ehrlichen Bewußtseins mit Recht auf eine gute Gratifikation rechnen. Trotzdem aber und zu seiner bitteren Enttäuschung bleibt solche aus, — der Chef hat eben eine andere Ansicht von „guter Führung“ und „befriedigender Leistung“, oder aber die Leistung war minimal, die Führung aber tadelfast, oder gar leider nur unter normal. In solchem strittigen Falle tritt die Bestimmung in Kraft, oder ist mindestens maßgebend, daß Führung und Leistung „normaler Natur“ sein müssen. Diese normale Natur aber wird erwiesen durch das Fortbestehen des Engagements, denn einem nicht normal sich führenden und nicht normal leistungsfähigen Beamten behält man eben nicht.

Eine einmal geleistete Gratifikation berechtigt den Empfänger nicht, die Gratifikation als stets wiederkehrend (dauernd) anzusehen; ebensowenig kann er solche natürlich fordern. Aus einer einmaligen freiwilligen Leistung kann keine fortgesetzte Leistung hergeleitet werden — weil sie eben lediglich „freier Willen“ war.

Ist eine Gratifikation durch eine Reihe von Jahren dauernd und regelmäßig in mehr oder minder gleicher Höhe gezahlt worden, und weiß der Empfänger, daß diese Gratifikation stets wiederkehren wird, so ist er verpflichtet, diese dem steten Einkommen beizugeben und zur Besteuerung hinzuzufügen. Wer dies nicht tut, läuft Gefahr, wegen Steuerhinterziehung in Anspruch genommen zu werden.

Eine freiwillig gewährte Gratifikation kann nicht zurückgefordert oder widerrufen werden; eine vereinbarte kann nicht rückgängig, wohl aber gefündigt werden. Die freiwillige Gratifikation ist im Rechtsinne „Schenkung“, die vereinbarte „Pflichtbonus“. Nach § 584 B.G.B. unterliegen Schenkungen, durch die einer sittlichen Pflicht oder einer Pflicht des Anstandes genügt wird, nicht dem Widerruf oder der Rückforderung. Zum Widerruf oder zur Rückforderung dagegen berechtigt ist „grober Unlauter“ (§ 530 B.G.B.) des Empfängers gegen den Geber (Schenker). Das Vorhandensein des „groben Unlauters“ zu konstatieren, ist Sache des richterlichen Ermessens.

Der Tod des Schenkers hat nach § 520 des B.G.B. das Erlöschen des Anspruchs auf Widerruf bezw. Weiterzahlung der Gratifikation zur Folge, sofern die Vergütung eine freiwillige und im Ermessen des Verstorbenen stehende war. Gegenständig würde dies bedingen, daß eine zugelegte Gratifikation seitens der Rechtsnachfolger des Toten weiterzuzahlen ist — es sei denn, sie wäre rechtzeitig von den Rechtsnachfolgern gefündigt worden.

Nun zur zweiten Art: Der Grund, weshalb die zweite Art Vergütung geleistet wird, liegt nahe: sie hat zum Zweck, den fremden Angestellten, der das Recht der Aufstapellierung für seine Firma hat, „worn zu halten“, damit er auch im neuen Jahre den „alten Vorgesetzten“ weiter mit seinen Aufträgen bediene und betreue. Die Art von Gratifikation, die ja gelegentlich des Weihnachtsfestes oder des Jahreswechsels mit guter Art und Weise sich anbringen läßt, nimmt stets breitere Dimensionen an, man kann sogar schon von einem „Gratifikationsumwesen“ sprechen, sofern es sich um Vergütungen zweiter Art

handelt. Die Gratifikation „Art 1“ wird noch immer zu wenig geübt; viele, viele Hunderte Chefs könnten sie üben!

Braucht aber nun die Gratifikation nach 2 nicht herausgegeben zu werden, so ist dies bei der Art 2 nicht und gesetzliche Vorschrift! Dies ist der Kernpunkt der grundveränderten Rechtsstellung der beiden Gratifikationsarten! Hund Tausenden dürfte dies unbekannt, vielleicht nicht mal verständlich erscheinen. Aber an dem Satzen läßt sich nichts ändern.

Hat ein als Einkäufer angestellter gewisser Handlungsgehilfe von Vorgesetzten seines Vorgesetzten Gratifikationen erhalten, so folgt zwar die Verpflichtung zur Herausgabe derselben an den Chef nicht aus den §§ 60, 61 H.G.B., doch kann solche Verpflichtung sehr wohl aus den Grundätzen des H.G.B. über den Auftrag, bezw. Dienstvertrag gefolgert werden, sofern anzunehmen ist, daß der Angestellte die Gratifikation „aus der Geschäftsabfertigung“ erlangt hat (Kaufmann, Rechtsprechung 1900—1901).

Diese Annahme trifft aber praktisch bei gewiß 90% zu! Es handelt sich besonders hier um § 667 H.G.B., er lautet: „Der Beauftragte ist verpflichtet, dem Auftraggeber alles, was er zur Ausführung des Auftrages erhält und was er aus der Geschäftsabfertigung erlangt, herauszugeben“. Es ist unverständlich, wann, der Zeit nach, die Gratifikation erfolgt: sobald sie erteilt wurde, weil für eine Geschäftsabfertigung zu Gunsten des Existenden zugrunde liegt, ist sie herauszugeben. Will sie der Chef nicht, belästigt sie also mit seinem Wissen den Angestellten, so ist sie numerar dessen rechtes Eigentum. Ebenso ist sie des Angestellten Eigentum, wenn sie ihm von einem dritten aus Liberalität zugewendet wurde, ein Fall, den die Praxis mit Progenessalaten luden dürfte.

### Das Mahnverfahren.

(Eigentümer.)

(Nachdruck verboten.)

Neben dem ordentlichen Prozeßverfahren ist in der Zivilprozeßordnung ein besonderes Verfahren vorgesehen, welches dazu dienen soll, dem Gläubiger eine schonendere Befriedigung wegen seiner Forderung zu verschaffen, welches aber freilich, wie wir weiter sehen werden, häufig nur ein Vorverfahren zu dem ordentlichen Prozeßverfahren bildet und daher alsdann nur den Erfolg hat, das gesamte Verfahren in die Länge zu ziehen. Ueber dieses Verfahren sich zu orientieren, empfiehlt sich umso mehr, als dasselbe meistens ohne Beistand eines Anwalts eingeleitet wird.

Nach § 684 B.P.O. kann auf Antrag des Gläubigers seitens des zuständigen Amtsgerichts, wenn es sich um die

Zahlung einer bestimmten Geldsumme, um eine Hypothek, eine Grundschuld oder dergleichen handelt, ein Zahlungsbefehl erlassen werden, d. h. ein Befehl an den Schuldner, den Gläubiger innerhalb einer Woche die Vermiedung sofortiger Zwangsvollstreckung wegen seines Anspruchs zu befriedigen oder innerhalb derselben Frist Widerspruch zu erheben. Unterliegt der Schuldner den Widerpruch, so wird dem Zahlungsbefehl auf Antrag des Gläubigers der Vollstreckungsbeehl nachgetragen, der einem Versammsurteil gleichsteht, und gegen den daher innerhalb zwei Wochen nach der Zustellung Einspruch eingelegt werden kann, auf Grund dessen aber jedenfalls die Zwangsvollstreckung betrieben werden kann. Erhebt dagegen der Schuldner Widerpruch, so muß nimmehr der Gläubiger, wenn er seinen Anspruch weiter verfolgen will, zur Verhandlung im ordentlichen Prozeßverfahren, und zwar je nach der Höhe des Objekts, vor das zuständige Amts- bezw. Landgericht laden; dabei ist zu beachten, daß, sofern die wegen des Anspruchs zu erhebende Klage vor ein Landgericht gehört, der Zahlungsbeehl völlig seine Bedeutung verliert, wenn die Klage nicht innerhalb sechs Monaten seit dem Tage der Benachrichtigung von der Erhebung des Widerpruchs erhoben wird. Anschließen daran muß noch erwähnt werden, daß der Zahlungsbeehl, auch wenn nicht Widerpruch erhoben ist, seine Kraft verliert, wenn nicht ebenso innerhalb sechs Monaten die Erlassung der Vollstreckbarkeit beantragt ist. Daraus ergibt sich, daß, wie oben gesagt, sehr wohl durch den Zahlungsbeehl eine unter Umständen nicht unerhebliche Verzögerung des Verfahrens herbeigeführt werden kann. Im einzelnen Fall ist hiernach durchaus zu erwägen, ob es sich empfiehlt, einen Zahlungsbeehl zu beantragen, oder aber sofort mit der ordentlichen Klage vorzugehen; letzteres wird sich im allgemeinen nur da empfehlen, wo man Veranlassung hat, anzunehmen, daß der Schuldner den Zahlungsbeehl gleichfalls als eine ausdrücklichere Mahnung empfinden und sich dadurch bewegen lassen wird, seiner Verpflichtung nachzukommen, schon um die weit höheren Kosten der Klage zu vermeiden; überall da, wo man es mit einem böswilligen Schuldner zu tun hat oder wo die Forderung, um die es sich handelt, von dem Schuldner direkt bestritten wird, hat der Zahlungsbeehl absolut keinen Zweck, es empfiehlt sich vielmehr in all diesen Fällen sofortige Erhebung der ordentlichen Klage. Uebrigens je zum Schluß noch erwähnt, daß es des Nachweises einer Vollmacht nicht bedarf, wenn von einem Dritten für den Gläubiger die Erlassung eines Zahlungsbefehles nachgesucht oder für den Schuldner gegen einen Zahlungsbeehl Widerpruch erhoben wird.

Dr. jur. Abel.

# Gebr. Körting

Filiale: Breslau,  
Kaiser Wilhelmstrasse 9.

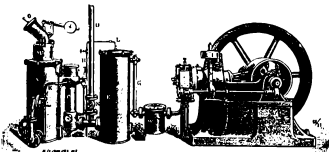
Actengesellschaft

Gasmaschinen  
bis 6000 P.S.

für Leuchtgas, Kraftgas  
(Druck- und Sauggas),  
Hochofengas, Benzin, Benzol,  
Ergin, Spiritus.

Kraftgasanlagen  
(Druckgas, Sauggas).

Wasserwerke,  
Kanalisationen.



Körtings Sauggas-Motorenanlage.

Zentralheizungs-,  
Luftungs- und Trocken-  
Anlagen

für Wohnhäuser, Villen,  
Schulen, Kirchen, Fabriken  
etc. etc.

Strahlapparate

Pulsometer, Injektoren,  
Elevatoren, Kondensatoren  
etc. etc.



**Für Nichtmitglieder:**

die Zeile 6 Mk., jede folgende  
Zeile 5 Mk.  
auf die Dauer eines Jahres.

**Bezugsquellen-Liste**

(Adress-Tafel.)

**Für Mitglieder:**

die Zeile 3 Mk., jede folgende  
Zeile 2 Mk.  
auf die Dauer eines Jahres.

**Kunstbuchbinderel.**

**Franz Klinke,**  
Breslau, Schmiedebrücke 64/65.  
Anfertigung von Original-Einbanddecken  
für Verlagswerke, sowie sämtlicher Buch-  
binder, Galanterie- und Lederarbeiten.

**Annoncen-Akquisition und -Expedition.**  
Theophil Kaul, Breslau, Mohlenstr. No. 11.  
Von ersten Firmen empfohlen.

**Armaturenfabrik für Gas, Wasser u. Dampf.**  
Fischer & Nickel, Neudorfstrasse 86.

**Asphalt- u. Dachpappen-Fabriken etc.**  
C. H. Jerschke, k.u.k.l., Bresl., Moltkestr. 2, T. 19.  
**F. Kleemann**  
Breslau-Krieler, Sichen-  
morgenweg 28, Tel. 8457.

**+ Bandagisten.**

**Joh. Rein,** Schmiedebrücke 17/18.  
Bandagen jeder Art, Leinbinden, Orthopä-  
d. Korsetts, Gummistrümpfe und alle in mein  
Fach schlagende Artikel.  
**Fachmännische Bedienung. Kein Kaufzwang.**  
Gegründet 1889.

**Bau- und Maschinen-Klempnerel.**  
Berth. Sternberg, Inh.: B. Sternberg & H. Krebs.  
Gräbschenstr. 85, Tel. 3256, Spec.: Bau.

**Bau- und Möbel-Tischlerei.**

**Richard Werft**  
Breslau, Ernststr. 1.  
Reparatur-Werkstatt.

**Bedachungs-Gesellsch.**

**Bernh. Sternberg,**  
(Inh.: B. Sternberg & E. Krebs)  
Gräbschenstr. 85. Fernspr. 3205.  
C. H. Jerschke, k.u.k.l., Bresl., Moltkestr. 2, T. 19.

**Blitzableiteranlagen.**

**Carl Kreuzer**  
Weidenstrasse 5. Telefon 9622.

**Bräunerei-Einrichtungen.**

A. Niedlich & Co. (Inhaber k.u.k.), Sichenhuf-Str. 67.

**Buchdruckerei.**

Schlesische Druckerei-Gesellschaft  
(e. G. m. b. H.), Taunzienstr. 49,  
fertigt Reklamen, Quittungen, Briefbogen, Mitteilungen,  
Kouverts, Geschäftsbriefe, Post-, Adress- etc. Karten und  
sämtliche Formulare für alle Bureauverhältnisse, Visi-  
verordnungen- und Einladungskarten.

**Coffee- und Thee-Importhauss.**

**Heinrich Gewaltig,**  
Breslau, Albrechtsstr. 5.

**Cartonagenfabrik.**

Kuthaner & Unger, Augustastrasse 80.

**Cassetten-Fabrik.**

P. Nowack, Weidenstrasse 6.

**Cementwarenfabrik.**

Gehr. Huber, Neudorfstr. 83.  
C. H. Jerschke, k.u.k.l., Bresl., Moltkestr. 2, T. 19.

**Central-Heizungen.**

Bresl. Centralheiz.-Fabr., Schwarz & Sedlacek,  
Inh. L. Freericks, Kronprinzstr. 30, T. 567.

**Centrifugalpumpen.**

A. Niedlich & Co. (Inhaber k.u.k.), Sichenhuf-Str. 67.

**Dampfkessel.**

D. Wachtel, Breslau, Zwingerplatz 1.  
A. Niedlich & Co. (Inhaber k.u.k.), Sichenhuf-Str. 67.

**Dampfmaschinen.**

D. Wachtel, Breslau, Zwingerplatz 1.  
A. Niedlich & Co. (Inhaber k.u.k.), Sichenhuf-Str. 67.

**Dampfpumpen.**

A. Niedlich & Co. (Inhaber k.u.k.), Sichenhuf-Str. 67.

**Drabt- und Hanfsell-Fabrik.**

**Kaschube & Döring**  
Oderstrasse 30. Fernsprecher 311.

**Elektroessereien und landwirtschaftliche  
Maschinenfabriken.**  
A. Niedlich & Co. (Inhaber k.u.k.), Sichenhuf-Str. 67.

**Elektrische Beleuchtungs- und Kraft-  
übertragungs-Anlagen.**

Arthur Jungmanns, Taunzienstrasse 3.  
D. Wachtel, Breslau, Zwingerplatz 1.

**Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen**

liefert Johannes Lowies, XIII, Schillerstr. 10.

**Fabrik**

technischer u. sanitärer Stielgutwaren k. u. k. l.  
Breslau, Matthiassstr. 198/202  
Lieferung kompletter Klosettanlagen, Wasch-  
einrichtungen etc.

**Farben, Firnisse, Lacke.**

**Robert Neugebauer**  
Reuschstrasse 19.  
Fernsprecher 438.

**Färberei und chem. Reinigungsanstalt**  
Eug. Eckert  
Gesch.-L.: Friedrichstr. 94.  
Fabrik: Augustastr. 131.

**Färberei und chem. Waschanstalt.**

M. Riedel, Hirschstr. 10, Poststr. 7, Kloster-  
strasse 26, Friedrich Wilhelmstr. 61, Neus  
Schweidnitzerstr. 10, Hohenzollernstr. 47/49  
und Kattowitz O.-S.

**Fellen-Fabrik.**

Ludwig Wilkens, Friedrich Wilhelmstr. 80.

**Geldschränke und Cassetten.**

**M. Baumann** Geldschrankfabrik.  
Breslau, Schillerstr. 23.

**Anton Gerth,** Wallischgasse 7/9,  
am Wachtplatz.

**P. Nowack,** Weidenstrasse 6.

**Glasbläseri, Thermometerfabrik und  
Wasserstandsrohren**  
J. H. Bücher, Altbücherstrasse 7.

**Grabenkmalter.**

**R. Pausenberger's**  
Nachfolger  
Antonio Rossi, Taunzienstrasse 47,  
Ecke Teichstrasse.

II. Lager und Fabrik von  
Grabenkmaltern und Marmorwaren  
Ende Lohestrasse, am Salvator-  
Friedhofe.

**Paul Kamm**

Hauptgeschäft: Matthiassstr., Oderortwache.  
II. Geschäft: Oswitzerstr., Nähe Bergkeller.  
Telephon 7908.

**Gravir- und Obleleranstalt.**

**Alwin Kalser,** Am Rathaus 15.

Gurten Schläuche, Drabt- und Hanfselle,  
Fischnetze.

**Carl Rudolph, Seilfabrik**  
Oderstrasse 21. Fernspr. 576.

**Haaf- und Drahtsellerei.**

**Alexander Gottwald**  
Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 2.  
Telephon 7855.

**Haustelegraphen- und Telefon-Anlagen.**  
Richard Geith, Breslau II, Taunzienstr. 88.

**Heizungs-Anlagen.**

Minsapost & Prandl, Wendenstrasse 12/14,  
Heizungs-, Lüftungs- und Trockenanlagen.

**Hintermauerungssteine.**

Deutsches Hartziegelwerk, G. m. b. H., Hunds-  
felder Chaussee.

**Holzdrehbänke.**

August Burkhardt, Basteigasse 3.  
Teichert & Sohn, Liegnitz i. Schles.

**Holzschnitte und Oblehs.**

**Alwin Kalser,** Am Rathaus 15.  
Fernsprecher 7692.

**Holzbearbeitungs-Maschinen.**

Teichert & Sohn, Liegnitz i. Schles.

**Hutfabrik**

**Carl Hitz**  
Schmiedebrücke 63. Albrechtsstr. 4.

**Juwelen und Goldwaren**

eigener Fabrikation.

**Fritz Heinrich,**

Hof-Juwelier,  
Ohlauerstrasse 79.  
Einkauf von Gold, Silber und Edelsteinen.

**Kaffee-Röstereien.**

**Breslauer  
Kaffee-Rösterei**

Otto Stebler, Zwingerplatz 5  
Magazin für Lebensmittel grossen Styles.  
Grüsse des Verkaufsaales 500 qm.

**Spezialität: Röstkaffees**  
in elektrischer Hölzer geröstete Kaffees.  
18 Geschäfte.

## Verbands- Patent-Bureau

Bruno Nöldner,  
Ingenieur,  
Breslau I, Ohlauerstrasse 18.

### Kalksandziegel

Deutsches Hartziegelwerk, G. m. b. H., Hunds-  
felder Chaussee.

### Kesselsteinlöschungsmittel

Chemische Fabr. „Baltia“ Dr. J. Bischoff, Kiel.

### Klempnerel.

**Ewald Ritter,**  
Matthiasstrasse 43. Fernsprecher 824.

Kupferschmiederei und Verzinsanstalt

**Albert Langer,**  
früher: O. Jagode,

**Altbüßerstrasse 15/16,**  
Reparatur-Werkstatt. Telefon 5682.

### Kühlanlagen.

Fr. Menzel, Breslau, Bert. Chaussee 74. Fabrik  
aller Arten Eiseschränke und Böden. Kühl-  
anlagen m. beständ. Luft-Circul. Fernsp. 589.

### Landwirtschaftliche Maschinen.

D. Wachtel, Breslau, Zwingergplatz 1.  
F. Zimmermann & Co., A.-G., Claassenstr. 18.

### Lederwaren-Fabrikation.

Louis Pracht, Ohlauerstr. 68. Einziges Spezial-  
Geschäft für Leinwand-Ausstattung. Fabrik  
echter Rohrplatten- und Muster-Koffer.

### Locomobilen.

A. Niedlich & Co. (rm. Lohr & Co.), Siebenhuf.-Str. 67  
Vereinigtes Fabriken landwirtsch. Maschinen,  
vorm. Eppke & Duxbaum, Kais. Wilh.-Str. 104.  
D. Wachtel, Breslau, Zwingergplatz 1.

### Malermeister.

**Wilhelm Klemenz**  
Malermeister

**Kirchstrasse Nr. 12.**

### Maschinenfabriken.

D. Wachtel, Breslau, Zwingergplatz 1.

## Stammseidel



altdeutsche Bierkrüge,  
Humpen und Fluskugläser  
f. a. Verein. u. Gesellsch. pass.

**Crincheur, Kändler,  
Pokale, Zeller und Bechel**  
mit Ansichten v. Breslau,  
Silberne, Gläser, Würstchen,  
Spitzen und Zinnwaren  
in reichster Auswahl.

**Zinnspielwaren**  
eigener Fabrikation

## Otto Miksch,

Zinnblecherei, Breslau, Kupferschmiedstr. 47.

### Sachsen-Altenburg

**Technikum Altenburg**

Buchb.-, Lith.-, Holz-, Stein-, u. Metall-Druck.

Programme frei.

### Maschinenfabrik und Reparatur-Anstalt für graphische Maschinen.

**Arthur Felkert,** Breslau, Neudorfstr. 37.  
Tel. 160. Perman. Ausstellg. graph. Masch.

**Masch.-Fabriken, Metall- u. Eisengiesereien.**  
A. Niedlich & Co. (rm. Lohr & Co.), Siebenhuf.-Str. 67.

**Maschinenöl, Fettwaren jeder Art.**  
Fischer & Nickel, Neudorfstrasse 86.

**Maschinenöl, säurefrei.**  
Rudolph Balhorn, Kräutergeweg.

**Maschinen-Treibriemen.**  
Fischer & Nickel, Neudorfstrasse 86.

### Mosaik- und Toppflattten

Gehr. Huber, Neudorfstrasse 38.  
C. H. Jerschke, a. a. L., Bresl., Moltkestr. 2. T. 19.

### Oelfabrik.

E. Koschinsky & Co., Schiesswerderstr. 18. 24.

### Optisches Institut

**Gebrüder Cuno,**  
gegründet 1829.

**Albrechtstrasse Nr. 1.**

### Pressluft-Anlagen.

D. Wachtel, Breslau, Zwingergplatz 1.

### Roststäbe.

A. Niedlich & Co. (rm. Lohr & Co.), Siebenhuf.-Str. 67.

### Sauggas-Anlagen.

D. Wachtel, Breslau, Zwingergplatz 1.

### Selben- und Parfümerien-Fabrik.

**Rudolph Balhorn**

Verkaufsstellen:

**I. Neue Schweinitzstr. 4.**

**II. Friedrich Wilhelmstrasse 8.**

**III. Albrechtstrasse 3.**

**Fabrik: Ende Neudorfstrasse.**

E. Koschinsky & Co., Schiesswerderstr. 18/24.

**Ernst Wecker,** Kloster-  
strasse 31

**Silberwarenfabrik, Dampfwalzwerk und  
Fräse-Anstalt.**

Julius Lemor, Fischergraben 4.

### Schreibmaschinen.

Vorretor d. deutschen  
**Richard Geith, Adler-Schreibmach.**  
Breslau II, Tauentzienstr. 88. Teleph. 8236.  
Reparaturwerkstatt f. sämtliche Systeme.

**Stammseidel. Vereinsseidel. Zinnwaren.**  
Otto Miksch, Kupferschmiedstrasse 47.

### Steldrobmaschinen.

D. Wachtel, Breslau, Zwingergplatz 1 (Krupp).

### Stempelfabrik.

**Alwin Kaiser, Am Rathaus 15.**  
Fernsprecher 7692.

### Transmissionen.

A. Niedlich & Co. (rm. Lohr & Co.), Siebenhuf.-Str. 67.  
**Alb. Fischer,** Ingenieur d. Berl.-Anhalt.  
Masch.-A.-G., Breslau, Palmstrasse 33a.  
Teichert & Sohn, Liegnitz i. Schles.

### Uhren.



**Taschen-Uhren**  
in Gold, Silber, Metall. Grösste Auswahl.  
Moderne Zimmer-Uhren.

**E. Hartmann, Breslau**  
Schmiedebücke 68, Ecke Ring.  
Katalog zu Diensten.

**Eduard Piltzner,** Uhrmacher,  
Taschenstr. 1.  
Prämiert: Breslau 1881, 1904. Nürnberg 1905.

### Ventilations- und Trocken-Anlagen.

A. Niedlich & Co. (rm. Lohr & Co.), Siebenhuf.-Str. 67.

### Wagen.

Vieh-, Centesimal- u. Decimal-Brückenwagen  
C. Herrmann, Breslau, Neue Weltgasse 36.  
Goldene, silberne u. bronzenne Medaillen etc. etc.

**Weberel für Hanfrien, Seilähnen,  
Baumwollen- und Kamelhaar-Treibriemen.**  
Kaschube & Döring, Oderstr. 30. Fernspr. 311.

### Werkzeugmaschinen und Werkzeuge.

**Wesselmann Masch.-Gesellschaft**  
Breslau, G. m. b. H., Zwingergplatz 1.

### Zerkleinerungsmaschinen.

D. Wachtel, Breslau, Zwingergplatz 1 (Krupp).

### Ziegel — Hartziegel.

Deutsches Hartziegelwerk, G. m. b. H., Hunds-  
felder Chaussee.

### Zielerol-Anlagen.

A. Niedlich & Co. (rm. Lohr & Co.), Siebenhuf.-Str. 67.

## Brücken-Waagen-Spezial-Fabrik



Permanentes Lager  
von ca. 1000 Waagen bis  
10000 kg Wiegefähigkeit.

**C. Herrmann**

Breslau I, Neue Weltgasse 36, Ecke Nicolaisfr.

Beste und größte Fabrik Schellens für Waagen-Waagen ohne  
Gefährlichkeitsbedingung. Die beste Waage ist **Herrmann's**  
**Patent-Waage mit Moment-Vergrößerung** nach  
den neuesten Anforderungen konstruiert.

„Die größte Waage der Welt  
für die Kaiserliche Heer- und  
Waffenfabrik ausgestellt.“

Teleph.-Nr.:

„Herrmannwaage“

Telephon Nr. 750.

Fabrik gegründet i. Jahre 1839.

### Preisgekrönt:

Gold-, Silberne, bronzenne

Medaillen, Ehrendiplome etc.

Eigene Erfindungen siehe

deutsche Reichs-Patentblätter

Nr. 41496 und 41498.

Eigene Schiedsgerichts-Entscheid.

\* 15 Jähr. Patent. (Einf. befriedigt.

Eigentum des Gewerbe-Vereins.

Verantwortlich für Druck und Verlag: Schiefel'sche Druckerei-Gesellschaft, G. m. b. H., Breslau II, Tauentzienstrasse Nr. 49.